

Karfreitag

Flieh in die Psalmen!

„Wenn dir die Todeswasser über die Seele gehen, dann flieh in die Psalmen.“ Das hat ein weiser Seelsorger einmal geraten.

Heute, am Karfreitag, denken Christinnen und Christen weltweit an Jesus, der solche bedrängenden Todeserfahrungen gemacht hat. Als Jesus am Kreuz den quälenden Tod vor Augen hatte, floh er in die Psalmen. Er schrie laut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen!“

Am Karfreitag frage ich als Christ nach der Bedeutung und dem Sinn menschlicher Erfahrungen von Leid, Schmerz und Angst. Ich suche Trost. Ich frage nach Sinn. Ich frage, ja schreie mit Jesus: „Warum!?“

Todeswasser über die Seele. Wir haben alle die Bilder vor Augen, wie mit dem Erdbeben in Japan Todeswasser über so viele Menschen hinweg gerast ist. Und wie vielen nun Trauernden ist ein Todeswasser über die Seele gegangen. Menschen, die ihre Lieben und auch noch Hab und Gut und Heimat verloren haben.

Viele ängstigt das verstrahlte Todeswasser, das über die geschmolzenen Brennstäbe der zerstörten Reaktoren in Fukushima geflossen ist und sich nun im Regen, im Meer ausbreitet. Todeswasser, das für Jahre, Jahrzehnte strahlen wird auf gegenwärtiges und zukünftiges Leben. Ein „Karfreitag“ für Japan und die Welt. Ein „Karfreitag“ für die Schöpfung.

Wir können „in die Psalmen fliehen“. Ich höre in den Psalmen eine tief gegründete Solidarität mit allen Menschen, mit jedem Einzelnen, der von großen Nöten getroffen ist. Es ist Gottes Solidarität. Aus vielen Zeugnissen der ganzen Bibel hören wir: Gott ist solidarisch. Er identifiziert sich mit den bedrängten Menschen, mit der leidenden Kreatur.

Für Christen verdichtet sich diese Solidarität Gottes mit den Leidenden im qualvollen Sterben seines Sohnes Jesus Christus am Kreuz.

„Tu deinen Mund auf für die Stummen und für die Sache aller, die verlassen sind!“, heißt es in der Bibel (Sprüche 31,8). Wenn wir Psalmen beten, dann tun wir das stellvertretend für alle, denen das Elend und die Not die Kehle zuschnürt.

Der Schrei Jesu am Kreuz bezieht sich nicht nur auf sein eigenes Leiden. Er tritt stellvertretend für alle ein, die sich gottverlassen fühlen. Für sie alle klammert sich Christus am Kreuz an die Gegenwart des abwesenden Gottes.

Die Todesmächte verlieren die Gewalt über Jesu Leben und Sterben. Gott ist nicht der Urheber des hereinbrechenden tödlichen Chaos. Er bändigt es. Er bleibt auch dann der Schöpfer und Herr des Lebens.

Auch das kann ich mir nicht selber sagen. Ich kann aber in Psalm 46 fliehen: „Darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sanken, wenngleich das Meer wütete und wallte.“

Fürchten sollte ich mich allerdings, wenn ich sehe, wie scheinbar ausreichend sichere Technologien aus der Kontrolle geraten. Darum sage ich: „Fürchtet euch vor den Folgen jener Kräfte, die ihr entfesselt habt! Ihr glaubtet, sie zu beherrschen! Jetzt beherrschen sie euch.“

Wenn ich die Psalmen bete, lasse ich mich ein auf einen Herrschaftswechsel. Wenn ich allein Gott anbe, zu ihm fliehe, ihm danke, ihn bitte für mich selbst und für andere Menschen, dann entziehe ich damit allen anderen Bildern und Ängsten und scheinbar unabänderlichen Gegebenheiten die Macht.

Wenn ich die Psalmen bete, werde ich frei - jenseits der Angst - der Realität ins Auge zu sehen. Ich beteilige mich nicht an Vernebelungstaktiken und Narkotisierungsversuchen. Ich kann die wahren Folgen sehen und handeln.

Diese Freiheit gewinne ich im Vertrauen auf Gott. Ich berge mich in biblischen Worten des Glaubens, die mir und allen, die sie hören wollen, gesagt werden.

Ein zweites Psalmwort Jesu am Kreuz stammt aus dem Psalm 31. „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“

Mit diesem Wort Jesu leuchtet mitten in der Dunkelheit des Karfreitags die Sonne des Ostermorgens auf.